Würzburger Hospiz-Brief

Mitteilungsblatt des Hospizvereins Würzburg e.V.

Nr. 57 - Ausgabe 1-2026

35 Jahre Hospizarbeit – mit Ehrenamt und Hauptamt

Mitgliederversammlung Neuwahl des Vorstands

Nähe und Distanz in der hospizlichen Begleitung

Ausstellung „In Würde Abschied nehmen“

35 Jahre

…und immer im Mittelpunkt: der Mensch

Inhalt

3 ***Editorial***
35 Jahre Hospizarbeit...

4 ***35 Jahre Hospizverein Würzburg e.V. Was die Hospizidee bewirkte***

8 ***Nun bist Du fort***
Ein Gedicht von Jürgen Werth

10 ***Mitgliederversammlung: Neuwahl des Vorstands***



10 ***Hospizbegleiterschulung – Blitzlichter –***



12 ***Neu im Hospizverein***
Jessica Bischoff

12 ***Fortbildung: Nähe und Distanz in der hospizlichen Begleitung***

13 ***Messe „Zukunft daheim“***

13 ***Sommerfest des Hospizvereins***



14 ***Märchenabend in Gerolzhofen***

14 ***Besuch des Krematoriums in Giebelstadt***

15 ***Buchpräsentation „Mit der Trauer weiterleben“***

15 ***Fortbildung für die Fachstelle pflegende Angehörige, Helferkreis: „Da sein – Begleiten – bis zum Lebensende“***

16 ***Gesundheitstag 2026 in Würzburg***



16 ***Freiwilligenmesse im Matthias-Ehrenfried-Haus***

16 ***Ausstellung „In Würde Abschied nehmen“***

17 ***„Sein letztes Rennen“ 1. Filmabend in Volkach***

17 ***Impressum***

18 ***Das Einsatzteam stellt sich vor***

19 ***Symposium „Von der Vision zur gelebten Praxis“ 25 Jahre Palliativakademie und Palliativstation am Juliusspital***

20 ***Spiritualität und Hospizarbeit***
Eine Empfehlung von Gerhard Zeller

22 ***Auf einen Blick***
Hospiztermine in Würzburg und in den Regionen

23 ***Fortbildungsangebote 2026/2027***
der Palliativakademie des Juliusspitals

35 Jahre Hospizarbeit

– mit Ehrenamt und Hauptamt – und doch immer dem Menschen verpflichtet

Liebe Leserinnen und Leser,

35 Jahre – ein besonderer Anlass, innezuhalten, zurückzublicken und zugleich nach vorne zu schauen.



Als unser Hospizverein vor 35 Jahren seinen Weg begann, stand vor allem eines im Mittelpunkt: Menschen in einer schweren und oft letzten Lebensphase nicht allein zu lassen. Getragen wurde diese Arbeit zunächst von engagierten Ehrenamtlichen. Menschen, die Zeit schenkten, zuhörten, aushielten, begleiteten und damit etwas ganz Kostbares weitergaben: menschliche Nähe.

Aus diesen Anfängen ist über die Jahre eine professionelle hospizliche Arbeit entstanden. Aus dem Ehrenamt entwickelte sich ein verlässliches Miteinander von Ehrenamtlichen und hauptamtlich Mitarbeitenden. Heute braucht es beides: fachliche Kompetenz und menschliche Zuwendung, professionelle Strukturen und das freiwillige Engagement vieler Menschen.

Bei allen Veränderungen ist eines unverändert geblieben: **die hospizliche Haltung.**
Sie bedeutet für uns, den Menschen in seiner Einzigartigkeit wahrzunehmen, seine Wünsche und Bedürfnisse ernst zu nehmen und ihm mit Respekt, Offenheit und Mitgefühl zu begegnen. Nicht alles lösen zu können, aber da zu sein. Nicht immer Antworten zu haben, aber zuzuhören. Und dort Halt zu geben, wo das Leben manchmal keinen Halt mehr zu bieten scheint.

35 Jahre Hospizarbeit sind deshalb auch eine Geschichte von Menschen, die Verantwortung übernommen haben. Eine Geschichte von Generationen, die Wissen, Erfahrungen und Werte weitergeben. Denn Hospizarbeit ist eine **Generationenaufgabe**. Sie braucht Menschen, die sich heute engagieren, und Menschen, die bereit sind diese Aufgabe morgen weiterzutragen.

Unser Jubiläum ist daher nicht nur ein Blick zurück auf das Erreichte. Es ist auch ein Dank an alle, die diesen Weg geprägt haben – an die vielen Ehrenamtlichen, hauptamtlich Mitarbeitenden, Unterstützerinnen und Unterstützer sowie an alle Angehörigen und Wegbegleiter.

Und es ist eine Einladung an die nächste Generation: **Bewahren wir, was die Hospizarbeit ausmacht, und entwickeln wir sie dort weiter, wo es notwendig ist.** Denn Strukturen dürfen sich verändern, Aufgaben können wachsen – die hospizliche Haltung aber sollte unser Kompass bleiben.

So blicken wir dankbar auf 35 Jahre zurück und mit Zuversicht nach vorne.

35 Jahre Hospizarbeit – mit Ehrenamt und Hauptamt.
Von Generation zu Generation.
Und immer im Mittelpunkt: der Mensch.



Dr. Christian Kirchhoff
1. Vorsitzender



Cicely Saunders gründete 1967 in London das erste Hospiz

35 Jahre Hospizverein Würzburg e.V. Was die Hospizidee bewirkte

Die Hospizidee ist verbunden mit den Namen von Cicely Saunders, die 1967 in London das erste moderne Hospiz eröffnete, und Elisabeth Kübler-Ross, deren Buch „Interviews mit Sterbenden“ 1968 erschien. Die Vision vom „begleiteten Sterben“ entstand damals aus dem Erschrecken über eine Entwicklung im Gesundheitssystem: Die Faszination über neue Heilungsmöglichkeiten stand so sehr im Vordergrund, dass Sterbende, die nicht mehr geheilt werden konnten, als medizinisches „Versagen“ wahrgenommen und deshalb eher gemieden wurden. Aber wenn „nichts mehr zu machen ist“ – das wissen wir heute – kann noch sehr viel getan werden.

Am **19. November 1991** wurde der Hospizverein Würzburg gegründet. Die Gründungsmitglieder einte ein gemeinsames Ziel: Sie wollten sich mit ihrer ganzen Kraft ehrenamtlich für eine Verbesserung der Situation schwerstkranker, sterbender und trauernder Menschen einsetzen, diese begleiten, Angehörige unterstützen, und, falls notwendig, auch Verbindung zu Schmerztherapeuten und Einrichtungen der Medizin und Pflege herstellen.

Generell war es ihnen ein Anliegen, die Themen Sterben, Tod und Trauer, die damals in der Gesellschaft noch eher ein Schattendasein fristeten, stärker ins Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Die Hospiz- und Palliatividee war in Unterfranken damals noch keineswegs ausreichend bekannt, geschweige denn in die Praxis umgesetzt. Hier Verbesserungen anzustoßen, aber auch eigene positive Erfahrungen an andere weiterzugeben, waren Motivationen für ihr Engagement.

Erlebte Mängel in der klassischen Medizin und Pflege

- **Krankenhäuser waren auf Heilung ausgerichtet.** Wenn ein Patient nicht mehr gesund werden konnte, galt er als austherapiert. Ärzte erlebten

das Sterben ihrer Patienten als Niederlage. Zitat eines Klinikleiters: „Bei uns wird nicht gestorben."

- **Isolierung der Sterbenden:** Sterben war in den Institutionen damals nicht selten in Provisorien wie Flure und Kammern verbannt – es gab keine geschützten Räume und damit auch keine ausreichende Intimsphäre. Gründungsmitglieder berichten, dass Sterbende auf die Gänge oder ins Badezimmer „verlegt" wurden.

- **Mangelhafte Schmerztherapie:** Schmerzen wurden oft unzureichend oder nach starren Schemata behandelt, statt individuell auf die Betroffenen einzugehen. Morphium wurde kaum verschrieben – der Patient könnte ja abhängig werden.

- **Anonymes Sterben:** Das Sterben wurde aus dem familiären und sozialen Alltag in Institutionen verlagert. Damit wurde es zu einem einsamen, tabuisierten Vorgang. Viele Menschen hatten bis ins hohe Lebensalter niemals Sterbende erlebt. Dadurch verstärkte sich die Hilflosigkeit Sterbenden gegenüber.

- **Kein Platz für junge Sterbende:** Junge Menschen mit unheilbarer Krankheit, mussten, so sie zu Hause nicht versorgt werden konnten, ihre letzte Lebenszeit noch oft in Einrichtungen der Altenpflege verbringen.

Ruf nach aktiver Sterbehilfe

Die erlebten Mängel verstärkten – von Holland ausgehend – den Ruf nach aktiver Sterbehilfe. Einem Leben, ehe es an seinem Ende an Würde verlieren könnte, vorzeitig den „Tod zu schenken" wird hier als human bezeichnet.

Um für ein „Leben in Würde bis zuletzt" die erforderlichen Bedingungen zu schaffen, gab es viel zu tun. Die palliative Schmerz- und Symptomlinderung bei Menschen, deren Leben sich dem Ende zuneigte, war damals in der Region teilweise noch sehr unbefriedigend. Der Hospizverein konnte erfahrene Schmerzspezialisten zur Unterstützung seiner Arbeit gewinnen.

Ehrenamtliche Sterbebegleitung, Vortragstätigkeit und Trauerbegleitung machten die Hospizidee in Würzburg und in der Region bekannter. So entstanden Regionalgruppen in Lohr/Gemünden, Volkach/Gerolzhofen, Kitzingen und Wertheim. Die Zahl geschulter Hospizbegleiter wuchs kontinuierlich. Viele Geschulte kamen aus dem Bereich der Pflege und der Ärzteschaft. Durch sie wurde die Hospizidee in die Institutionen getragen.

Der Wunsch nach einem stationären Hospiz - Der Förderkreis Hospiz

Viele Familien waren mit der Versorgung des schwerstkranken Patienten überfordert. Schon im Hospizbrief vom Juli 1995 kristallisierte sich der Wunsch heraus, ein stationäres Hospiz zu schaffen, in dem sterbende Menschen einen Ort des Lebens bis zuletzt finden sollten. Schon am 14. Juli 1995 trafen sich ungefähr 20 Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens und gründeten den Förderkreis Hospiz mit eben dieser Zielrichtung. Zwar gelang es in kurzer Zeit eine Viertelmillion DM zu sammeln. Aber nach einiger Zeit, in der Förderkreismitglieder ähnliche Projekte besuchten, merkten sie: Einen Neubau zu stemmen, schien möglich – nicht aber die Folgekosten.

Durch Vermittlung der damaligen Staatsministerin Barbara Stamm gingen wir auf die Stiftung Juliusspital zu und gewannen sie als Kooperationspartner für eine geplante Palliativstation. Der damalige Oberpflegamtsdirektor Dr. Schorn und der Chefarzt der Anästhesie, Dr. Rainer Schäfer, waren aufgeschlossene Gesprächspartner.

Nach diesen Gesprächen beschlossen wir, uns bei der Palliativstation finanziell und personell zu engagieren. 2000 wurden die Verträge zwischen der Stiftung Juliusspital einerseits sowie dem Hospizverein und dem Förderkreis Hospiz unterschrieben. Dank der bei uns eingegangenen Spenden konnten wir manches für die Einrichtung anschaffen, was die Möglichkeiten eines Krankenhauses übersteigt. 2001 wurde die Palliativstation des Juliusspitals eröffnet, die erste Palliativstation in Würzburg.

Von Beginn an unterstützen ehrenamtlich Hospizbegleiter das Stationsteam bei der Begleitung von Patienten. Darüber hinaus werden von Ehrenamtlichen

des Vereins bei Bedarf, zum Beispiel bei unruhigen Patienten, auch kurzfristig Sitz- und Nachtwachen übernommen.

Das Brückenteam des Hospizvereins an der Palliativabteilung wird vom Hospizverein getragen, ist aber in den Räumen des Juliusspitals tätig. Es steht beratend für Schwerkranke und ihre Angehörigen zur Verfügung. Zudem ist es als AHPB (Ambulanter Hospiz-Palliativ-Beratungsdienst) Wegweiser im Netzwerk von Palliativ und Hospiz. Falls kein stationärer Aufenthalt in der Palliativstation oder keine Versorgung durch die SAPV (Spezialisierte ambulante Palliativversorgung) notwendig ist, berät und begleitet das Team ambulant und koordiniert die ehrenamtliche Hospizbegleitung. Es plant die Aufnahme in Absprache mit dem Team der Station und die Entlassungen. Weiterhin stellt es die häusliche Versorgung sicher, sucht eine Pflegeeinrichtung und hilft bei den Formalitäten.

Zeitgleich mit der Palliativstation wurde vom Juliusspital die **Akademie für Palliativmedizin, Palliativpflege und Hospizarbeit** gegründet. Sie bietet für alle beteiligten Berufe und die interessierte Öffentlichkeit ein umfangreiches Programm zu hospizlichen und palliativmedizinischen Themen an. Der Hospizverein ist im Beirat der Akademie vertreten und bringt sich aktiv bei der Ausgestaltung der Veranstaltungen mit ein.

Mit den Ritaschwestern wurde im damaligen Pflegebereich auch ein speziell betreutes Hospizzimmer eingerichtet, in dem Sterbende mit erhöhtem Pflegebedarf in familiärer Atmosphäre begleitet wurden. Die Pflege übernahmen die Pflegekräfte des Hauses, die psychosoziale Begleitung wurde vom Hospizverein übernommen. Mit der Eröffnung des Stationären Hospizes wurde das Hospizzimmer aufgelöst.

Um vielen Schwerkranken auch im häuslichen Umfeld eine adäquate Versorgung zu ermöglichen, wurde am Juliusspital ab 2005 begonnen eine ambulante palliativmedizinische Struktur aufzubauen. Schließlich führten diese Bemühungen 2010 zum Abschluss eines SAPV – Versorgungsvertrags. Das Team der SAPV versorgt Betroffene mit nicht heilbarer und weit fortgeschrittener Krankheit rund um die Uhr an 365 Tagen in Zusammenarbeit mit Hausärzten und Pflegediensten vor Ort. Oberstes Ziel ist es, Lebensqualität zu schaffen oder zu erhalten, und nicht das Leben um jeden Preis zu verlängern. Auch hier ist über einen Kooperationsvertrag die Zusammenarbeit Juliusspital-Hospizverein geregelt.

Als letzter Mosaikstein der hospizlichen und palliativen Betreuung wurde vom Juliusspital schließlich ein **stationäres Hospiz** im Jahr 2013 in Betrieb genommen. Hier sind wir gemeinsam mit dem Malteser-Hilfsdienst Kooperationspartner.



Das stationäre Hospiz des Juliusspitals in Würzburg, Sanderau

Eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Institutionen ist äußerst wichtig. So entstand 2008 das **Palliativnetzwerk Region Würzburg**. Dies ist eine Kooperation von Kliniken, Palliativstationen, ambulanten Diensten, Hospizeinrichtungen und weiteren Akteuren. Sie dient dem Austausch, der Qualitätssicherung und der optimalen Versorgung schwerkranker Menschen. Beteiligt sind das Universitätsklinikum Würzburg mit dem Zentrum für Palliativmedizin, das Klinikum Würzburg Mitte gGmbH mit den Standorten Juliusspital und Missioklinik, die Spezielle ambulante Palliativversorgung, das Brückenteam des Hospizvereins, das Kinderpalliativteam Unterfranken, der Hospizverein Würzburg e.V., der Malteser Hospizdienst Würzburg, die Palliativakademie, die Kassenärztliche Vereinigung Unterfranken sowie Kommunale und soziale Gremien (wie Vertreter von Stadt und Landkreis Würzburg).

Seit 2016 erweitert sich der Kreis der Kooperationspartner des Hospizvereins kontinuierlich. Partner

sind Kliniken und Pflegeheime in Würzburg und in der Region.

Der Hospizverein übernimmt mit seinen ehrenamtlichen Hospizbegleitern im Rahmen der Kooperationen folgende Aufgaben:

- psychosoziale Begleitung der Bewohnerinnen/Bewohner in der Pflegeeinrichtung, (soweit diese es wünschen);
- Teilnahme an Fallbesprechungen, Qualitätszirkeln, Ethikkonferenzen o.ä., die die begleitete Bewohnerin / den Bewohner betreffen;
- Angebote im Rahmen der Trauerbegleitung.

Über die Wirkung der Hospizidee zu berichten ist unvollständig ohne auch einen Blick auf die **Trauerbegleitung** zu werfen. Viele Menschen fühlen sich nach dem Tod eines nahen Angehörigen mit ihren Gefühlen, Sorgen und Nöten alleingelassen. Freunde und Bekannte ziehen sich oft schon nach kurzer Zeit zurück. So geraten Trauernde häufig in zunehmende Isolation, aus der sie allein oft nur schwer herausfinden. Der Hospizverein bot ihnen von Anfang an die Möglichkeit, in geschütztem Rahmen ihrer Trauer Raum und Ausdruck zu geben. Hier finden sich verschiedene Formen:

- Seit 1992 **Trauern und Trösten**:
  Dieser Gesprächskreis wendet sich an alle, die den Tod eines nahen Angehörigen betrauern. Der Gesprächskreis wird in Würzburg, Volkach und Lohr angeboten.
- Seit 1997 **Verwaiste Eltern**:
  Dieser Gesprächskreis in Würzburg wendet sich an Familien, die den Verlust eines Kindes durch Krankheit, Unfall oder Suizid betrauern.
- Seit 2011 **Wunschfrei:**
  Dieser Gesprächskreis wendet sich an junge Erwachsene zwischen 18 und 30 Jahren, die den Verlust von Eltern, Großeltern, Geschwistern oder Freunden betrauern.
- Seit 2022 **Trauer-Leben-Café**:
  Dieser Gesprächskreis wendet sich an Menschen in der Trauer, die den Verlust von Partner, Eltern, Großeltern, Geschwistern oder Freunden betrauern.
- Seit 2023 **Märchen-Erzähl-Café**:
  Dieser Gesprächskreis in Volkach richtet sich an Menschen in der Trauer, um aus der Botschaft von Märchen Kraft und Hoffnung für Ihren Alltag zu erlangen.
- Seit 2024 **Trauerwanderung „Steil bergan mit Aussicht“**

Diese Gruppen werden von ausgebildeten Trauerbegleiterinnen geleitet. Daneben stehen die Trauerbegleiter auch für Einzelgespräche zur Verfügung.

Die Entwicklungen der Hospizidee wurde fortlaufend begleitet durch Öffentlichkeitsarbeit. des Hospizvereins. Viele Verbände und Gruppen luden den Hospizverein zu Vorträgen über die Hospizidee ein. Flyer und Hospizbrief informierten über die Angebote in der Sterbe und Trauerbegleitung.
Informationen zur Patientenverfügung bei Vorträgen und Einzelgesprächen führten auch dazu, dass sich viele mit dem Thema Sterben und Tod persönlich auseinandersetzten.

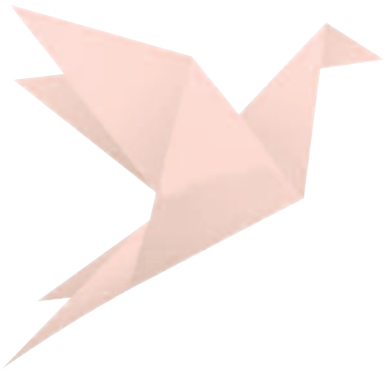
Dem Ziel einer deutlichen Verbesserung der hospizlichen und palliativen Versorgung Schwerstkranker und Sterbender sind wir in der Region Würzburg ein erhebliches Stück nähergekommen.
Mancherorts wird deshalb von einem „Würzburger Modell“ gesprochen. Mit dem Wachsen der Aufgaben war es auch notwendig, mehr hauptamtliche Mitarbeiter einzustellen und die Räumlichkeiten zu erweitern. Diese umfangreiche Arbeit ist inzwischen nur durch staatliche Förderung möglich. Gleichzeitig wächst die Notwendigkeit, innerhalb des Landesverbands wie auch Bundesverbands politisch im Sinne der Hospizidee zu wirken.

Es gibt also auch heute noch viel zu tun. Dank an alle, die diese Arbeit in 35 Jahren leisteten und eine Bitte an Sie, sich selbst in die Hospizarbeit einzubringen.

Wolfgang Engert


Nun bist
Du fort

Nun bist du fort, und nichts auf dieser Welt bringt dich zurück.
Nun bist du fort. Hätt' ich dich nie gekannt,
wär dieser Tag ein Tag wie tausende zuvor.
Doch nun wisch ich mir ganz verschämt
die erste Träne vom Gesicht.
Nun bist du fort.
Schon gut, ich weine nicht.



Du hast geglaubt an den, der sagt: Das Leben, das bin ich.
Du hast geglaubt. Und du hast oft gesagt,
wenn du mal gehen musst, gehst du zu ihm.
Doch sag, was bleibt mir nun von dir,
was ist davon schon von Gewicht?
Nun bist du fort.
Schon gut, ich weine nicht.

Ich weiß, du lebst, du bist nun frei und froh wie nie zuvor.
Ich weiß, du lebst, doch schreibst du nie mehr einen Brief,
rufst nie mehr an. Du lebst, als wärst du tot.
Ich weiß, ich weine nur um mich.
Wie ich ihn hasse, den Verzicht!
Nun bist du fort.
Schon gut, ich weine nicht.

Weiß nicht, warum, doch hinter Wolken sehe ich ein schwaches Licht.
Weiß nicht, warum, doch du, ich freu mich auf einmal
ganz leis für dich. Du weißt nun mehr als ich.
Ach, du, ich tu dir sicher leid,
wie ich hier steh im Kerzenlicht.
Nun bist du fort.
Doch schau, ich weine nicht.

Du bist zu Haus, du gingst mir nur ein kleines Stück voraus.
Du bist zu Haus! Die Uhr an deinem Arm
steht nun für immer still, die Zeit hat ausgedient.
Der Tod, die Schmerzen sind vorbei.
Ich glaub, zurück willst du wohl nicht.
Nun bist du fort.
Denn du lebst in Gottes Licht.

Jürgen Werth

**Texte *Töne *Themen | Gotenweg 57 | 35578 Wetzlar*

Mitgliederversammlung
Neuer Vorstand des Hospizvereins

In seinem Rechenschaftsbericht – bei der Mitgliederversammlung am 12. November 2025 – dankte der 1. Vorsitzende Wolfgang Engert den Hospizbegleitern für über 10.287 ehrenamtlich geleisteten Stunden in der Sterbe- und Trauerbegleitung sowie in der Verwaltung. Im letzten Jahr konnten 105 ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen, zusammen mit dem Team der Hauptamtlichen, über 1.100 Menschen begleitet. Nur dank vieler Spender konnte der Hospizverein all seine Aufgaben erfüllen.

Für die Neuwahl standen der 1. Vorsitzender Wolfgang Engert und die Beisitzerin Theresia Then nicht mehr zur Verfügung.
Theresia Then verabschiedete sich nach neun Jahren aus dem Vorstand, in denen sie die Anliegen der Regionalgruppen und der ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter engagiert vertrat. Als Begleiterin steht sie dem Hospizverein weiter zur Verfügung.

Nach 30 Jahren im Vorstand des Hospizvereins Würzburg – davon neun Jahre als erster Vorsitzender – verabschiedete sich Wolfgang Engert und dankte allen Mitarbeiterinnen und ehrenamtlich engagierten Helfern für die gute Zusammenarbeit. Für den Hospizverein dankte ihm der neue Vorsitzende Dr. Christian Kirchhoff für sein segensreiches Wirken. „Wichtig war die angenehme Zusammenarbeit und dass wir im Vorstand zusammen immer nach den richtigen Wegen suchen konnten."



Ergebnis der Neuwahl:
1. Vorsitzender: Dr. Kirchhoff
2. Vorsitzende: Dr. Gabriele Nägler
Schatzmeister: Werner Grübl
Schriftführer: Christian Birken
Beisitzer: Ulrike Franz-Gräf, Gabriele Richter, Julia Stumpf

Kauf von zwei Pflegezimmern im Seniorenzentrum Üttingen

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 19. März 2026 wurde beschlossen zur Kapitalanlage zwei Pflegezimmer im Seniorenzentrum Üttingen zu kaufen.

Hospizbegleiterschulung – Blitzlichter

Orientierungstag

30 Personen trafen sich am Samstag, 28.02.2026 zum Orientierungstag vor Beginn der Hospizbegleiterschulung. Dieser Tag bietet Gelegenheit, genaue Informationen zum Verein, zu der Tätigkeit als Hospizbegleiter*in und zur Schulung zu erhalten sowie in den Austausch mit den anderen Teilnehmer*innen und dem Schulungsteam zu kommen.

Schulungsauftakt auf dem Schwanberg

Die diesjährige Schulung begann mit einem Wochenende auf dem Schwanberg. In dieser naturnahen Umgebung konnten die 26 Schulungsteilnehmer gut in die unterschiedlichen Themen der Schulung eintauchen.

Persönliches aus der Schulung

„Warum muss ausgerechnet ich schon so früh sterben?" Sie schaut mir direkt in die Augen. „Warum ich?", fragt sie weiter. Es ist ein Rollenspiel: Ich übernehme die Rolle des Hospizbegleiters, meine Kurskollegin spielt eine Frau, die weiß, dass sie bald sterben wird. Ihre Fragen liest sie von einem schma-



Orientierungstag am 28. Februar 2026: 30 Personen nutzten die Gelegenheit zur Information und zum Austausch

len Zettel ab. Ich schweige, denn meine Antwort steht nirgends. Und ich selbst weiß keine.
Dieses Rollenspiel fand in der ersten Sitzung unserer Ausbildung zur Hospizbegleitung beim Hospizverein Würzburg statt. In unserer Gruppe saßen junge Erwachsene mit 18 Jahren bis Rentnerinnen und Rentner. Spätestens nach dem Rollenspiel einte uns ein Gefühl: großer Respekt vor dieser Aufgabe.

Was in den Kurseinheiten folgte, war Ermutigung. Mut, dass wir alle unsere persönlichen Stärken einbringen und in dieser Ausbildung weiterentwickeln können. Die Koordinatorinnen und die aktiven Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter machten uns nicht nur die Schwere, sondern auch die Bedeutung dieser Tätigkeit bewusst. Sie erzählten, wie erfüllend die Begleitungen sein konnten – und wie viel man dabei über sich selbst lernte.

Darum ging es auch im ersten Teil der Ausbildung. Allein und in der Gruppe beschäftigten wir uns mit unseren eigenen Erfahrungen mit Tod, Krankheit und Verlust. Neben der Erinnerung an schmerzhafte Erlebnisse lag der Fokus darauf, nach stärkenden und Halt gebenden Erfahrungen zu suchen. Durch diese Stunden lernten wir nicht nur uns selbst, sondern auch die anderen besser kennen. Schritt für Schritt wuchsen wir als Gruppe zusammen.

Im zweiten Teil standen die Inhalte im Mittelpunkt, die wir für eine Begleitung brauchten: rechtliche, ethische und organisatorische Grundlagen. Wir sprachen darüber, welche Aufgaben ein Hospizbegleiter konkret übernimmt, wie wir auf uns selbst achten können, wo wir Hilfe bekommen und wie wir unsere Besuche dokumentieren. Dazu kamen externe Gäste in den Kurs, unter anderem eine Supervisorin und Trauerbegleiterinnen und -begleiter.
Aus dem Kursraum ging es dann in die möglichen Einsatzbereiche: Wir besuchten ein Hospiz und eine Palliativstation. Anschließend absolvierte jede und jeder von uns ein Praktikum in verschiedenen Pflegeeinrichtungen.

In den 15 Einheiten von April bis Juli profitierten wir von der geballten, jahrzehntelangen Erfahrung aller Lehrenden und Mitarbeitenden des Hospizvereins. Sie gaben ihr Wissen weiter und teilten auch ihre Zweifel, ihre Grenzen und ihre persönlichen Geschichten. Während der gesamten Ausbildung versuchten sie, uns umfassend auf unsere kommenden Aufgaben vorzubereiten. Dabei habe ich gelernt, dass ich auf die schwierige Frage von dem Zettel aus dem Rollenspiel keine Antwort haben kann. Was ich aber gelernt habe: Wie ich einen Menschen am Lebensende mit diesen Fragen nicht alleine lasse, sondern ihn begleite.

Neu im Hospizverein



Hallo, ich möchte mich kurz vorstellen...

Mein Name ist Jessica Bischoff. *Seit dem 1. April 2026 bin ich als unterstützende Koordinatorin dem Hospizverein Würzburg beigetreten.*

Warum diese Entscheidung?

Leben ist individuell, Sterben darf und ist dies ebenfalls. Hier möchte ich begleiten und unterstützen!

Seit 1999 bin ich examinierte Krankenschwester (ja, so hieß das noch anno dazumal) und seit April 2003 in einem kleinen, privat geführten Seniorenheim, unter anderem als Wohnbereichsleitung mit der Zusatzausbildung „Palliative Care“ zuständig.

Das „Begleiten“ und „Sterben dürfen“ gehört hier dazu. Mal mehr, mal weniger mit Leid verbunden. Im Laufe der Jahre habe ich vieles dazulernen dürfen und gemerkt, dass dieses Thema immer mehr zu einer „Herzensangelegenheit“ geworden ist.
Deshalb meine Entscheidung, einen begleitenden Weg einzuschlagen, bei welchem ich diese „Herzensangelegenheit“ intensivieren möchte.

Ich freue mich sehr auf die künftige Zusammenarbeit mit Ihnen als Ehrenamtliche und hoffe, Ihnen hiermit ein kleines Kennenlernen ermöglicht zu haben.

Nähe und Distanz in der hospizlichen Begleitung

Fortbildung mit Frau Susanne Seelbach

In der Hospizbegleitung treten wir immer in Kontakt bzw. in Beziehung zu Menschen. Manche Kontakte sind langfristig und intensiv, andere genau das Gegenteil.

Für eine gesunde Psyche ist bei jeder Begleitung eine gute Balance aus Nähe und Distanz zu dem jeweiligen Menschen und in der jeweiligen Situation wichtig. Das kann nur gelingen, wenn wir auf uns achten und gut einschätzen können.

So schauten die Hospizbegleiterinnen am ersten Adventswochenende mit Frau Susanne Seelbach, genauer auf das Thema. Der Tag war gefüllt mit viel theoretischem Input, kleinen Übungen der Selbsterfahrung, aber auch Zeit zum gegenseitigen Austausch und Reflektion.



Liebe Spender,

wir freuen uns über Ihre Spende und danken Ihnen ganz herzlich.
Gerne senden wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zu.
Dafür geben Sie bitte auf dem Überweisungsträger Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse an.
*Sie ersparen dadurch unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen viel Sucharbeit.*

Vielen Dank.



Unser Sommerfest: Weinprobe im Bürgerspital

Ende September 2025 fand das Sommerfest des Hospizvereins im Weingut der Stiftung Bürgerspital zum Heiligen Geist in Würzburg statt. In der Kelterhalle begrüßte Wolfgang Engert ca. 80 Mitglieder des Hospizvereins und aktive ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen. Frau Dosch-Sebold führte die Gruppe durch die Kelterhalle und den Weinkeller. Mit einer Weinprobe mit zünftiger Brotzeit und intensiven Gespräche endete das Sommerfest.

Messe „Zukunft daheim“ Gerolzhofen

Am Samstag, 18. April 2026 fand in der Mittelschule Gerolzhofen die 1. regionale Messe „Zukunft daheim“ statt. Besucherinnen und Besucher konnten sich über Themen wie Vorsorge, Wohnen, Gesundheit, Pflege, ehrenamtliche Unterstützungsmöglichkeiten usw. informieren. Neben vielen verschiedenen Einrichtungen war auch der Hospizverein mit einem Messestand und einem Vortrag über Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht vertreten.

Wir nutzten diesen Tag, um unsere Angebote publik zu machen und um Kontakte zu anderen Einrichtungen aufzufrischen.





Märchenwege ins Glück ….

… führten vor dem 1. Advent 2025 in die Barockscheune nach Volkach. Die Regionalgruppe Volkach-Gerolzhofen hatte wieder zu einem wunderbaren Märchenabend geladen.

Rund 75 Besucher*innen saßen mitten in einer Bilderausstellung und genossen in diesem besonderen Ambiente einen Reigen von Märchen und Geschichten, vorgetragen von den Märchenerzählerinnen Regina Graf, Bettina Markones und Diana Weckert, sowie dem Mundartdichter Peter Fuchs. Die Teilnehmer lauschten sowohl bekannten als auch unbekannten Märchen und Geschichten, wobei alle unterschiedliche Wege zum Glück aufzeigten.
Musikalisch begleitet wurde der Abend von Herrn Walter Grübl, der mit eigens komponierten Gitarrenstücken für meditative Momente sorgte.
Hospiz- und Trauerbegleiterin Frau Sonja Prexler-Schwab verdeutlichte was Märchen mit der Arbeit des Hospizvereins verbindet.

Besuch des Krematoriums in Giebelstadt

Am Freitag, den 03. Juli 2026 konnten sich 22 Hospizbegleiter einen Eindruck von der Arbeit des Krematoriums in Giebelstadt verschaffen. Mario Engel gab der Gruppe einen umfassenden Einblick in seine Arbeit.
Themen waren u.a. Abschiedsrituale, Verwesungsprozesse, zweite Leichenschau oder Schmuck aus der Asche Verstorbener als Andenken.



Buch-präsentation „Mit der Trauer weiterleben“



Ein bewegender Abend mit Tiefgang und einer Prise Humor erwartete die Besucherinnen und Besucher am 2. März 2026 bei der Buchpräsentation „Mit der Trauer weiterleben“ in der Buchhandlung Hugendubel Würzburg.

In ihrem Buch sprechen die Autoren Lea und Michael Reinhard mit dreizehn Menschen über Verlust, Liebe und Neubeginn. Die Lesung bot einen bewegenden Mix aus nachdenklichen Momenten, persönlichen Geschichten und humorvollen Augenblicken.

Meine Arbeit in der Trauer- und Hospizbegleitung

Oft fühlen sich Trauernde nach dem Tod eines nahestehenden Menschen alleingelassen mit ihren Gefühlen, ihrem Schmerz und ihrer Trauer. Das Reden über Tod und Sterben scheint in unserer Gesellschaft immer weniger erwünscht zu sein.
Angela Keck, Hospiz- und Trauerbegleiterin hat in der Bädergalerie Kitzingen die Teilnehmenden behutsam in den Themenkomplex eingeführt.



Fortbildung für die Fachstelle pflegende Angehörige, Helferkreis: „Da sein – Begleiten – bis zum Lebensende“

Ehrenamtliche Begleiter*innen sind zunehmend mit Tod und Sterben konfrontiert, was oft eine tiefe Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben und dem eigenen Tod bedeutet.
Es kann aber auch eine große Bereicherung darstellen, denn Ehrenamtliche bieten sowohl den Kranken und den Zugehörigen Entlastung und Beistand.

Die Fortbildung für ehrenamtliche Begleiter*innen, die am 5. Februar 2026 stattfand und von Elisabeth Steinwachs durchgeführt wurde, kombinierte fundierte Theorie mit einem Blick auf ihre persönliche Expertise.



Der Hospizverein ist auf Instagram vertreten

Wir freuen uns sehr, dass wir ab sofort auch auf Instagram vertreten sind.

Folgen Sie uns gerne auf
Instagram@hospizverein_wuerzburg
und bleiben Sie mit uns verbunden.



Der Gesundheitstag 2026 in Würzburg

Mehr als 70 unterschiedlichste Organisationen stellten sich vor. Auch der Hospizverein nutze die Gelegenheit seine Tätigkeiten zu präsentieren: den Einsatz und die Ausbildung von Hospizbegleitern bei Schwerkranken und Sterbenden, unsere Trauergruppen sowie die Informationsgespräche rund um das Thema Patientenverfügung.



Freiwilligenmesse im Matthias-Ehrenfried-Haus am 27.02.2026

Am 27. Februar 2026 fand im Matthias-Ehrenfried-Haus die Freiwilligenmesse statt, bei der der Hospizverein neben 50 weiteren Vereinen und Einrichtungen mit einem Stand vertreten war. Für Menschen mit Interesse an einem Ehrenamt bot dieser Nachmittag eine wunderbare Gelegenheit, sich bei unterschiedlichsten Engagement-Bereichen zu informieren.



Ausstellung „In Würde Abschied nehmen“

Wie begegnet man einem sterbenden Menschen achtsam und angemessen? Wie kann man in dieser Situation gut für sich selbst sorgen?

Die Ausstellung „In Würde Abschied nehmen“ widmete sich genau diesen beiden Fragen. Sie gab Impulse für die Begegnung mit Sterben und Tod. Und lud dazu ein, schwierige Situationen auszuprobieren und eigene Kraftquellen zu entdecken.

Die Ausstellung konnte nur im Rahmen eines Workshops besucht werden. Sie kam auf Anregung des Hospizvereins nach Würzburg und wurde in Kooperation mit der Palliativakademie des Juliusspitals durchgeführt. Träger der Wanderausstellung ist die BGW (Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege).

Bei der Eröffnungsfeier am 24. Juli 2026 sprach 1. Vorsitzender Christian Kirchhoff, ein Grußwort und unsere langjährige Hospizbegleiterin Gabriele Richter nahm an der Podiumsdiskussion teil.

„Sein letztes Rennen“ mit Dieter Hallervorden – 1. Filmabend in Volkach

Sonja Prexler-Schwab aus der Regionalgruppe Volkach-Gerolzhofen organisierte am Freitag, 10. Oktober 2025 einen Filmabend im evangelischen Gemeindezentrum in Volkach.

Bei frisch zubereitetem Popcorn schauten sich die Teilnehmer*innen gemeinsam den Film „Sein letztes Rennen“ mit Dieter Hallervorden an. Ein Film, der genau die Themen behandelt, welche auch uns im Verein tagtäglich begegnen: Alter, Krankheit, zunehmender Autonomieverlust, die Situation in den Pflegeheimen sowie den Tod eines geliebten Menschen.



Spendenübergabe: 3.000 € für die Begleitung Sterbender

Am 10. Oktober 2025 fand in der Hospizzentrale eine Spendenübergabe statt: Die Hugo und Elly Götz Stiftung übergab dem Hospizverein 3.000 Euro, um die kostenlose Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen zu unterstützen.

Die Stiftung, vertreten durch Christian Bötsch, Vorsitzender des Vorstands, Werner Schubert und Heinz Ruhl informierten sich über die vielschichtigen Hospiz- und Palliativangebote in Würzburg und Unterfranken. Gesprächspartner des Hospizvereins waren Wolfgang Engert, erster Vorsitzender und Christian Birken, Schriftführer.

Die Spende wird für die Supervision der Hospizbegleiter*innen eingesetzt.



Auf dem Bild zu sehen sind von links: Werner Schubert, Heinz Ruhl, Wolfgang Engert, Christian Bötsch.

Impressum

Würzburger Hospiz-Brief

Anschrift:
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg
Tel. 0931 - 53344, Fax 0931 - 56686
info@hospizverein-wuerzburg.de
Herausgeber:
Hospizverein Würzburg e.V.
Redaktion:
Wolfgang Engert (v.i.S.d.PG.),
Peter Collier, Dr. Gerhard Zeller
Alle erreichbar über den Herausgeber.
Gestaltung:
Anita Schreiner, Würzburg
Bilder:
Hospizverein Würzburg e.V.,
shotshop.com (Titel), shutterstock.com (S.20)
Druck: Kopier-Dienst.de, Würzburg

© 2026 Hospizverein Würzburg e.V.

Ulrike Amling



„Mein Name ist Ulrike Amling.
Im Jahre 2015 habe ich an der Schulung zur ehrenamtlichen Hospizbegleiterin teilgenommen. Die Begleitungen lassen sich gut in meinen Alltag integrieren.

Seit 2016 unterstütze ich zusätzlich das Einsatzteam, was mir neben den persönlichen Begleitungen sehr viel Freude bereitet.“

Felicitas Hensinger



„Mein Name ist Felicitas Hensinger.
Ich bin 61 Jahre alt und arbeite seit 2022 ehrenamtlich im Hospizverein mit. Inzwischen durfte ich schon einige Menschen kennenlernen und begleiten, was für mich jedesmal ein intensives Erlebnis war.

Die Arbeit erfüllt mich und ist sinnhaft für mich. Ich bin Mutter/Oma von 4 Kindern und 2 Enkelkindern, von Beruf bin ich Sozialpädagogin.“

Marion Backmund



„Mein Name ist Marion Backmund.
Ich bin jetzt als Präsenzdienst im stationären Hospiz tätig und zusätzlich seit einigen Jahren im Einsatzteam.

Mir macht das sehr viel Spaß und ist eine Bereicherung für mein Leben!“

Elly Hopfenmüller-Lutz



„Mein Name ist Elly Hopfenmüller-Lutz.
Ich arbeite seit 9 Jahren für den Hospizverein im Besuchsdienst und seit einigen Jahren im Einsatzteam.

Ich finde, es ein sehr interessantes Betätigungsfeld, das mir viel Freude macht.“

Annemarie Heiss



„Mein Name ist Annemarie Heiß.
Ich bin seit 1994 als Hospizbegleiterin in verschiedenen Bereichen tätig:

Ambulante Begleitungen, Schulung, Beratung zu Patientenverfügung und im Einsatzteam.

Ich berate gerne am Telefon, wenn das Hospiztelefon nicht besetzt ist.“





Dr. Rainer Schäfer führte als langjähriger Chefarzt und Pionier der Palliativmedizin am Juliusspital durch die Entstehungsgeschichte bis zum heutigen vielfältigen und einzigartigen Versorgungsangebot
(Foto: Maria Sippel)

Symposium „Von der Vision zur gelebten Praxis“ 25 Jahre Palliativakademie und Palliativstation am Juliusspital

Am Samstag, 10. Oktober feierte die Stiftung Juliusspital und das Klinikum Würzburg Mitte, das 25-jährige Bestehen ihrer Palliativakademie und Palliativstationen.

Oberpflegamtsdirektor Karsten Eck würdigte in seiner Begrüßung die Menschen, die die Geschichte des Palliativzentrums geprägt haben. Sein Dank galt allen Mitarbeitenden der Palliativakademie, der Palliativstationen, der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV), des Hospizes sowie des Brückenteams des Hospizvereins.

Von den Anfängen zur vernetzten Versorgung

Wie aus den Anfängen das heutige Palliativzentrum entstand, zeichnete Dr. Rainer Schäfer auf. Viel Überzeugungskraft, Beharrlichkeit und Zusammenarbeit waren notwendig, um neue Wege in der Begleitung schwerstkranker Menschen zu eröffnen.
Das Palliativzentrum vereint alle im Kontext der palliativen und hospizlichen Arbeit tätigen unter einem Dach. Seit der Gründung der ersten Palliativstation und der Palliativakademie im Jahr 2001 ist das Zentrum kontinuierlich gewachsen: 2010 kam die SAPV und 2013 der Bau des stationären Hospizes hinzu. Diese vier Bereiche werden durch das Brückenteam des Hospizvereins miteinander verbunden und es bildet so eine tragfähige Brücke zwischen den Versorgungsformen.

Prof. Dr. Helen Kohlen stellte in ihrem Fachvortrag „Die Banalität des Guten“ dar, warum es sich lohnt, immer wieder neu anzufangen und am Gelingen festzuhalten.

Alltägliche Praxis

Anschaulich wurde die tägliche Praxis im Palliativzentrum anhand einer Fallvignette dargestellt: Dr. Heribert Joha, und Vertreterinnen des Brückenteams, der SAPV und des Juliusspital Hospizes zeigten, wie eng die unterschiedlichen Bereiche zusammenarbeiten, und dass Menschen und ihre Angehörigen beim Wechsel zwischen den Versorgungsformen verlässlich begleitet werden.

Die Mittagspause in der Zehntscheune gab bei heißer Suppe Gelegenheit zu guten Gesprächen und zum Kennenlernen.
Am Nachmittag konnten die Teilnehmenden in zwei Workshop-Runden aus einem vielfältigen Angebot wählen. Die Themen reichten von palliativer Sedierung, Therapiezieländerungen in der Intensivmedizin und dem Umgang mit Todeswünschen über spirituelle Begleitung und Musiktherapie bis zu Aromapflege, naturheilkundlichen Anwendungen und Entspannungstechniken. Auch eine medizinhistorische Entdeckungsreise über das Stiftungsgelände gehörte dazu.

Erkenntnisperlen und ein zuversichtlicher Blick nach vorne

Unter dem Titel „Erkenntnisperlen“ wurden zum Abschluss des Symposiums die wichtigsten Impulse aus den Workshops zusammengetragen. So konnten alle auch an den Themen teilhaben, die sie selbst nicht besucht hatten.

Den Blick in die Zukunft richtete abschließend PD Dr. Jan Stumpner, Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Palliativmedizin am Klinikum Würzburg Mitte: „Die vergangenen 25 Jahre haben gezeigt, wie wichtig die Palliativversorgung ist und wie viel wir gemeinsam erreicht haben. Heute ist sie als unverzichtbarer Bestandteil einer menschlichen und ganzheitlichen medizinischen Versorgung anerkannt. Deshalb blicke ich mit Zuversicht in die Zukunft und freue mich darauf, unser Angebot gemeinsam mit allen Beteiligten weiterzuentwickeln – auf hohem fachlichem Niveau und immer mit dem Menschen im Mittelpunkt.“



Spiritualität und Hospizarbeit

Bei der Vorbereitung der Arbeitseinheit „Bedeutung von Religion und Spiritualität in der Sterbe- und Trauerbegleitung“ für die Hospizbegleiterschulung 2026/2027 stieß ich unter dem Suchbegriff **„Spiritualität und Hospiz“** auf eine m. E. exzellente Arbeit zum Thema, die zu meiner Überraschung auch langjährigen Hospizmitarbeitern in unserem Verein nicht bekannt war.

Der Vorstand des Deutschen Hospiz- und PalliativVerbands beauftragte 2013 zwei langjährige Mitarbeiter in der Hospizbewegung (beide ev. Theologen) sowie die Leiterin einer stationären Hospizeinrichtung mit der Erstellung einer Handreichung für „Spiritualität in der Hospizarbeit“. Das Ziel war, Mitarbeitende in der Hospizbewegung an Spiritualität in hospizlicher Arbeit heranzuführen, Berührungsängste abzubauen und als etwas darzustellen, das in den normalen Alltag hineingehört. Dabei sollte es sich keinesfalls um eine Hinführung zu christlicher Spiritualität handeln, sondern unterschiedliche Religionen und Kulturen miteinschließen. Dies war auch der Grund, neben den beiden evangelischen Theologen eine dritte Person, die Leiterin eines Stationären Hospizes, in das Autorenteam mit aufzunehmen.

Da nicht jeder Leser sich die Zeit nehmen kann oder will, die gesamte „Handreichung“ (23 Seiten) zu lesen, soll hier versucht werden, den wesentlichen Inhalt in Kurzform (soweit möglich), darzustellen.

Im ersten Teil soll Lesern ein Gefühl dafür vermittelt werden, was aus Sicht des Autorenteams Spiritualität sein kann. Eine einseitig auf rationales Machbarkeitsdenken ausgerichtete Gesellschaft habe ihre Fähigkeit zu Empathie und Mitleid verloren und alles tabuisiert und nicht zur Kenntnis genommen, was mit Sterben, Tod und Trauer zu tun hatte. Zitat: „Die Hospizbewegung steht für die Entdeckung, dass sich gerade in diesen ins Tabu verbannten Lebenssituationen unsere Seele in die Tiefe des Unbewussten und total Unverfügbaren öffnet. Dabei entdecken wir aus der eigenen Seele hervorkommende spirituelle Kräfte und Entwicklungen, die genau in diesen Erfahrungen von Angst, Ohnmacht, Schwachheit, Tod und Trauer hilfreich sind. Hospizbegleitung heißt auch, da sein und da bleiben, wo man ‚nichts mehr machen kann’“.

Spiritualität habe zutiefst mit Erfahrungen zu tun, wird beschrieben als innere Kraftquelle, die im Betroffenen vielfältige spirituelle Prozesse in Gang setzen und zu

einer Beruhigung, Befriedung und Versöhnung führen könne. Es werden psychische Reaktionen benannt, die bei vielen Menschen im Prozess des Sterbens beobachtet werden können.

Die Autoren stellen sich die Frage, ob Spiritualität eine Gabe sei, die allen Menschen innewohne. Dabei wird darauf hingewiesen, dass eine spirituell angemessene Begleitung prinzipiell eine Offenheit erfordere mit dem Ziel, mit jedem einzelnen Menschen den für ihn angemessenen, passenden Weg zu suchen und zu gehen. Es gebe nicht die eine für alle gültige spirituelle Wahrheit. Niemand habe einen Monopolanspruch, von sich aus verbindlich zu definieren, was spirituell für alle wichtig sei. Es gehöre deshalb zur Hospizkultur, dass das Thema Spiritualität permanent, positiv und friedlich verhandelt werde. „Alle sind immer im Suchen und immer im Wandel“. Am wichtigsten sei die Orientierung an dem, was der sterbende Mensch jetzt will und was eben nicht. Jeder Mensch habe ein Recht auf seine „eigene“ Spiritualität, seinen eigenen Glauben. Hospiz sehe sich als Herberge auch für Menschen aus anderen Kulturen und Religionen. Spiritualität meine nicht einen Kanon von Glaubenswahrheiten, sondern „eher ein psychisches Geschehen, in dem ein Mensch zu sich selbst kommt, in sich Kräfte findet und sich dabei von einer Kraft, die nicht er selbst ist, getragen und geborgen weiß“. Die Beheimatung in der eigenen Spiritualität schließe den Respekt für eine andere Spiritualität mit ein. Es gehe hier nicht um „richtige“ oder „falsche“ Spiritualität. Grundsätzlich entscheide alleine der sterbende Mensch, ob und wie eine Kommunikation geführt, was dabei angesprochen werde.

Die „Handreichung“ schließt mit für aktive Hospizbegleitende wertvollen Empfehlungen, die in allen Schulungen eigentlich Standard sein sollten. Der wichtigste Rat erscheint mir:

„Unbedingt zu meiden ist, dass Menschen gesagt und bedeutet wird, wie sie ihr Sterben zu gestalten hätten, um „gut“ zu sterben und hoffnungsfrohe Aussichten auf ein schönes Jenseits zu haben“.

Aus meiner Sicht lohnt es sich, die „Handreichung“, die nicht käuflich erworben, aber im Internet gratis heruntergeladen werden kann, aufmerksam, ohne Zeitdruck und mit „offenem Herzen“ zu lesen.

(https://www.dhpv.de/aktuelles_broschueren.html)

Gerhard Zeller

Mitglied werden – Mitglieder werben

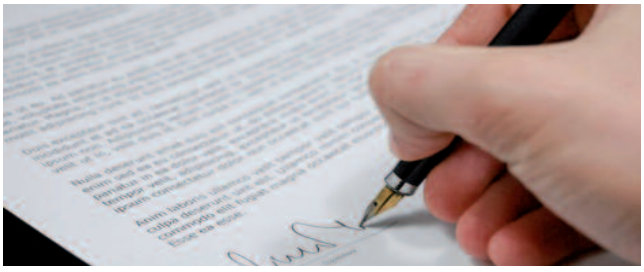
Nur durch treue Mitglieder und Spender ist unsere Arbeit als Hospizverein möglich. Deshalb freuen wir uns über jeden, der durch eine Mitgliedschaft unsere Arbeit unterstützt und so die Hospizidee von einem menschenwürdigen Leben bis zuletzt mit verwirklicht.

Nur mit dieser Unterstützung können wir unsere Angebote kostenfrei anbieten:

- Schwerkranke, sterbende Menschen, sowie ihre Angehörigen auf ihrem Weg begleiten.
- Trauernde in Gesprächsgruppen und in Einzelgesprächen unterstützen.
- Bei Fragen während der Krankheit und im Sterbeprozess beraten.
- Zu Hospizthemen informieren und referieren.
- Palliativpatienten durch unser Brückenteam und unser „Ambulantes Hospiz- und Palliativ-Care Beratungsteam“ beraten und ihnen den Weg in die Palliativstationen des KWM und - wenn möglich - wieder zurück in häusliche Umfeld bereiten.

Bitte helfen Sie mit!
Werden Sie Mitglied – Werben Sie Mitglieder.

(Das Beitrittsformular finden Sie auf der Homepage des Hospizvereins)



Trauergruppen & -veranstaltungen

„Trauern und Trösten“ in Würzburg

Offener Gesprächskreis für Trauernde
Termin: alle drei Wochen um 18:00 Uhr
Veranstaltungsort: Hospizverein Würzburg e.V.,
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg
Anmeldung erbeten

„Trauern und Trösten“ in Lohr / Gemünden

Offener Gesprächskreis für Trauernde
Termin: alle drei Wochen samstags,
14:00 Uhr bzw. 15:00 Uhr
Veranstaltungsort: Caritas Geschäftsstelle,
Vorstadtstraße 68, 97816 Lohr

„Trauern und Trösten“ in Volkach / Gerolzhofen

Offener Gesprächskreis für Trauernde
Termin: jeden 1. Mittwoch im Monat, 9:00 Uhr,
jeden 3. Mittwoch im Monat, 18:30 Uhr
Veranstaltungsort: Caritas Sozialstation,
Engertstraße 7, 97332 Volkach

„Trauern und Trösten“ in Kitzingen

Einzelbegleitung für Trauernde
Anmeldung unter 0931- 53344

„Verwaiste Eltern“

Offener Gesprächskreis für Angehörige von Familien, die den Tod eines Kindes befürchten müssen oder bereits ein Kind verloren haben
Termin: alle drei Wochen donnerstags, 18.30 Uhr
Veranstaltungsort: Hospizverein Würzburg e.V.,
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg

Junge Erwachsene „Wunschfrei“

Offener Gesprächskreis für 18 – 30jährige, die den Verlust von nahen Angehörigen oder Freunden betrauern
Termin: alle drei Wochen mittwochs, 18:30 Uhr
Veranstaltungsort: Hospizverein Würzburg e.V.,
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg

Märchenbank auf dem Friedhof

Offener Treffpunkt für Trauernde
Termin: jeden ersten Donnerstag im Monat, 16:00 Uhr
Treffpunkt: Friedhof Volkach, Bank unter den Platanen

„Trauer-Café“

Offener Gesprächskreis für Trauernde, sich in einem gemütlichen und geschützten Rahmen bei Kaffee und Kuchen zu begegnen
Termin: jeden 1. Donnerstag im Monat, 15:00 Uhr
Veranstaltungsort: Hospizverein Würzburg e.V.,
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg

Märchen-Erzähl-Café für Trauernde

Gesprächskreis für Trauernde, um bei einer Tasse Kaffee, einem Stück Kuchen und der Botschaft der Märchen neue Kraft und Hoffnung für den Alltag zu schöpfen
Termin: jeden 2. Mittwoch im Monat, 15:00 Uhr
Veranstaltungsort: Katholisches Pfarrheim Volkach,
Engertstraße 9, 97332 Volkach
Anmeldung erwünscht unter 0151 10 60 11 77

Supervision für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen

Supervision für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen in Würzburg

Referent: Dr. Armin Bettinger
Veranstaltungsort: Hospizverein Würzburg e.V.,
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg

Supervision für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen in Volkach / Gerolzhofen

Referentin: Sylvia Tengler
Veranstaltungsort: Katholisches Pfarrheim Volkach,
Engertstraße 9, 97332 Volkach

Supervision für ehrenamtliche Hospizbegleiter*innen in Kitzingen

Referentin: Doris Berthold
Veranstaltungsort: Bürgerstube Kitzingen,
Schrannenstraße 35, 97318 Kitzingen

Prozessorientierte Supervision für die Gruppe Würzburg

Referentin: Doris Berthold
Veranstaltungsort: Hospizverein Würzburg e.V., Neutorstraße 9, 97070 Würzburg

Supervision für Gruppenleiterinnen von „Trauern und Trösten“

Referentin: Doris Berthold
Veranstaltungsort: Praxis Doris Berthold, Augustinerstraße 16, 97070 Würzburg

Alle aktuellen Termine finden Sie unter
hospizverein-wuerzburg.de
(Termine und Veranstaltungen)
oder können in der Zentrale des Hospizvereins unter Tel. 0931-53344 erfragt werden.

Weitere Termine

Reg. Volkach-Gerolzhofen

- 27.11.2026
  Märchenabend in der Barockscheune Volkach

Reg. Karlstadt

- 03.02.2027
  Letzte-Hilfe-Kurs an der VHS Karlstadt

Würzburg

- 03.12.2026
  Mitgliederversammlung im Café Marie, im Erdgeschoss des Marie-Juchacz-Hauses in der Jägerstraße 15, 97082 Würzburg

Schulung 2027

- 30.01.2027, 10:00 bis 17:00 Uhr
  Orientierungstag für die neue Schulung 2027/2028 (Teilnahme nur nach Anmeldung)
- 19.03.2027
  Start des Grundkurses der Hospizbegleiter-Schulung 2026/2027

Vortrag: Was mich trägt und hält – Achtsam und ganzheitlich den eigenen Grenzen und Ressourcen auf der Spur

Termin: 27.11.2026
Referenten:
Bernadette Raischl, Diplom-Psychologin, Supervisorin, Tanztherapeutin, Krankenschwester und Sepp Raischl, Diplom-Theologe, Dipl. Soz. Päd. (FH)
Veranstaltungsort: Juliusspital Palliativakademie

Vortrag: „Hab’ ich alles richtig gemacht?“ Wenn Begleitende ihr Handeln reflektieren

Termin: 20.01.2027
Referent:
Bernhard Stühler, Klinik- und Altenheimseelsorger, Klinikum Würzburg Mitte, Standort Juliusspital
Veranstaltungsort: Juliusspital Palliativakademie

Film: „Heldin“

Termin: 16.02.2027
Film mit anschließender Diskussion
Veranstaltungsort: Juliusspital Palliativakademie

So erreichen Sie uns:

Geschäftsstelle des Hospizvereins Würzburg e.V.
Neutorstraße 9, 97070 Würzburg
Telefon: 0931 53344
E-Mail: info@hospizverein-wuerzburg.de

Bürozeiten des Hospizvereins Würzburg e.V.
Montag bis Donnerstag: 9:00 bis 13:00 Uhr,
Freitag: 10:00 bis 12:00 Uhr
Außerhalb der Bürozeiten nimmt ein Anrufbeantworter Ihre Nachricht auf. Das Band wird mehrmals täglich abgehört und Sie werden möglichst umgehend zurückgerufen.

www.hospizverein-wuerzburg.de

Hospizverein Würzburg e.V. · Neutorstr. 9 · 97070 Würzburg

Deutsche Post
DIALOGPOST

Hospizverein Würzburg e.V.

Neutorstr. 9 · 97070 Würzburg
Telefon 0931 - 53344
Telefax 0931 - 56686
info@hospizverein-wuerzburg.de
www.hospizverein-wuerzburg.de

Spendenkonten:

Castell-Bank Würzburg
IBAN:
DE 82 7903 0001 0002 009920
BIC: FUCEDE77XXX

LIGA-Bank
IBAN:
DE70 7509 0300 0003 010520
BIC: GENODEF1M05

